





# Hindenburg über den Parteien.

Hindenburg erklärte dem Vertreter des Berl. Lokal-Anzeigers, den er in Großschwülper bei Hannover empfing: „Man soll sich nur nicht einbilden, daß ich mit jetzt von irgendeiner Partei Vorschriften machen lassen werde. Die Schlacht ist vorbei, und ich bin deshalb bereit, jedem Deutschen, auch den bisherigen Gegnern, rüchhaltlos zu gemeinsamer Arbeit die Hand zu reichen.“

Fünf Herren der Autopropaganda Deutschlandfahrt erklärte Hindenburg: „Gott gebe, daß endlich der Parteihag aufhört! Nun ist ja alles entschieden. Hoffentlich lernt das Volk nun volle Einigkeit, denn Einigkeit macht stark!“

## Der außenpolitische Kurs bleibt.

Reichskanzler Dr. Luther wird in den nächsten Tagen, wie wir erfahren, wichtige Erklärungen abgeben, in denen er betonen wird, daß die Reichsregierung an der bisher befolgten außenpolitischen Linie festhalten wird. Namentlich in der Sicherheitsfrage bleibe Deutschland bei seinen Vorschlägen und werde weiterhin ernste Anstrengungen machen, um dieses Problem einer Lösung entgegenzuführen. Im übrigen sei die Außenpolitik der Reichsregierung darauf eingestellt, die Durchführung der Londoner Abmachungen zu gewährleisten.

## Tagung des Industrie- und Handelstages in Berlin.

Der Industrie- und Handelstag, der gestern in Berlin seine Jahrestagung abhielt, hatte am 28. April die Spitzen der Behörden zu einem Festessen geladen, an dem der stellvertretende Reichspräsident, der Reichskanzler, verschiedene Ressortminister und Vertreter der Landesbehörden teilnahmen. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages von Wendelslohn begrüßte die Gäste und in erster Linie den stellvertretenden Reichspräsidenten. Er betonte, das gemeinsame Band das alle geladenen Gäste mit dem Industrie- und Handelstag in dem Wunsch verbinde, aus den Schwierigkeiten des Vaterlandes herauszukommen. Im Namen der geladenen Behörden antwortete Reichswirtschaftsminister Neuhaus, der auf die außerordentliche Arbeit hinwies, die der Industrie- und Handelstag geleistet habe. Die mit großer Spannung erwartete Rede des Reichskanzlers Dr. Luther hatte folgenden interessanten Inhalt: Die Reichsregierung wird sich über die Forderung der Reichskanzler in den nächsten Tagen schlüssig werden. Zur Frage der Währung übergehend kennzeichnete der Reichskanzler die in den letzten Tagen wieder aufgetauchten Machenschaften und Gerüchte die von einer Gefährdung der Währung wissen wollten als verbrecherisch. Die deutsche Währung, sagte er, ist vollkommen gesichert dank der Maßnahmen der Reichsbank. Zum Schluß streifte der Reichskanzler auch einige Fragen der äußeren Politik und namentlich die Frage der Räumung und die der Sicherheit. Der Kanzler stellte fest, daß das Deutschland in der Verzögerung der Räumung angetane Unrecht noch weiter fortbestehe und daß wir seit 3½ Monaten auf die wiederholt angekündigte Begründung der Verzögerung warten. Die Formulierung scheint ziemlich schwierig zu sein. Die Reichsregierung müsse bestimmt erwarten, daß die alliierten Regierungen diesem Zustand jetzt endlich ein Ende bereiten. Eine Verquickung der Räumung mit der Sicherheitsfrage lehnt die Reichsregierung entschieden ab.

## Was wird in Preußen?

Der interfraktionelle Ausschuss des Preussischen Landtages aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab. Die Parteien waren sich darin einig, daß man das Kabinett Braun mit allen Mitteln stützen und zu diesem Zwecke alle verfassungsmäßigen Mittel anwenden wolle, gegebenenfalls könne auch eine Auflösung des Landtages in Frage kommen. Zunächst will man das Ergebnis der für Mittwoch und Donnerstag angeordneten Aussprache zur Regierungserklärung abwarten und danach die zu treffenden Maßnahmen einrichten. Die Demokraten vertreten den Standpunkt, daß das Kabinett durch die Wahl am 3. April das Vertrauen belundet erhalten habe. Die Fraktion wird sich deshalb mit einer Billigungserklärung zufrieden geben. In sozialdemokratischen Kreisen ist die Stimmung für die Landtagsauflösung vorherrschend. Das Zentrum will, wie verlautet, erst die Rückkehr von Marx, die für Donnerstag erwartet wird, abwarten, ehe es endgültig zur Frage der Auflösung oder Nichtauflösung Stellung nimmt. Auch die Rechtsparteien traten am Spätnachmittag zu einer Sitzung zusammen, um die Richtlinien für ein gemeinsames Vorgehen in Preußen zu besprechen. Die einzelnen Vertreter werden nunmehr ihren Fraktionen über diese Besprechungen Bericht erstatten.

## Bergeblisches Liebeswerben der K. P. D. bei der E. P. D.

Die „Rote Fahne“ hat am Dienstag einen „Offenen Brief“ der Zentrale der KPD an den Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei gerichtet, in dem beide aufgefordert werden, gemeinsam mit den Kommunisten zum Zeichen der Vereinfachung des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Monarchie am Tage des Einzugs des Reichspräsidenten Hindenburg in Berlin einen 24stündigen Generallstreik zu veranstalten. Während des Wahlkampfes haben sich die beiden linksradikalen Parteien aufs heftigste bekämpft. Von

## Dr. Hellpach begrüßt Hindenburg.

Auf einem am Dienstag abend von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Unternachmerverbände Badens veranstalteten parlamentarischen Abend hob Staatspräsident Dr. Hellpach bei der Begrüßung der etwa 300 erschienenen Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft hervor, die deutsche Nation habe ihren größten politischen Kampf durchgeschritten. Jetzt gelte die Lösung, die Waffen ruhen zu lassen. Als Vertreter der Demokratie bekenne ich mich zu dem Grundsatze, daß, nachdem die Nation gesprochen hat und die Wahlkampagne beendet ist, die Wogen des politischen Kampfes zu dem Oberhaupt des Deutschen Reiches nicht mehr hinausschlagen dürfen. Es gibt nur noch eine zulässige Haltung: Die Ehrerbietung. Wir grüßen in dieser Stunde das neue Reichsoberhaupt in gemeinsamer Verehrung. (Lebhafte Beifall und Zustimmung.) Der Präsident des badischen Landtages, Dr. Baumgärtner, knüpfte in seiner Ansprache an die Worte Hellpachs an und betonte, daß auch die Zentrumspartei, die in diesem Wahlkampf unterlegen sei, dem neuen Reichspräsident Ehrfurcht und Ehrerbietung entgegenbringe, wie sie sie auch dem verstorbenen Reichspräsidenten dargebracht habe.

sozialdemokratischer Seite wird dieser Kampf auch nach der Wahl fortgesetzt; denn in dem Aufruf des Parteivorstandes der SPD, der zur Wahl Hindenburgs Stellung nimmt, heißt es: „Wenn Hindenburg gewählt wurde, so ist daran allein die kommunistische Partei Deutschlands schuld, die auch in diesem Falle der Reaktion zu einem Erfolge verholfen hat. Hindenburg ist der Präsident von Gnaden Moskaus. Dieser neueste Verrat der Lebensinteressen der Arbeiterklasse muß zu einer gründlichen Abrechnung mit dem Kommunismus führen.“

Die „Dresdner Volksztg.“ gibt den Kommunisten folgende liebewürdige Antwort: Dieser Offene Brief sieht den Bonzen der Berliner KPD-Zentrale ähnlich. Erst spielen sie der deutschen Reaktion den Sieg in den Schloß, indem sie die republikanischen Stimmen zerplitterten, und dann verlangen sie eine Demonstration gegen das Ergebnis ihrer Dummheit. Aber wer wundert sich da? Diese trübten Burichen der KPD-Zentrale sind längst zu den Hanswürsten Deutschlands herabgeunken.

## Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 28. April 1925.

Der Landtag nahm heute seine Sitzungen nach den Osterferien wieder auf. Unter den Eingängen befindet sich ein Schreiben des kommunistischen Abg. Berg, in dem er mitteilt, daß er wegen seiner Wahl in den Reichstag sein Landtagsmandat niederlege. Präsident Winkler teilt mit, daß an Stelle von Berg der Abg. G.Lombikha (Komm.) in den Landtag eingetreten und heute erstmalig erschienen sei. Er begrüßt den neuen Kollegen. Dieser hält es aber nicht für nötig, sich bei der Vereidigung wenigstens von seinem Platte zu erheben.

Abg. Schiffmann (D. Sp.) richtet hierauf folgende kurze Anfrage an die Regierung: Ist die Regierung bereit, die Verordnung vom 15. August 1924, die die Unterbringung abgebauter Beamter und Angestellter durch gewerbliche Unternehmen, die Staatsaufträge erhalten, wieder aufzuheben? Gegen den Erlaß bestünden starke Bedenken, da Tausende von Privatangestellten heute stellungslos und ohne bestimmtes Einkommen seien. — Ministerialrat Schulz beantwortet die Anfrage folgendermaßen: Die Verordnung über die Unterbringung abgebauter Beamter und Angestellter sieht lediglich eine Einweisung der Behörden auf Privatunternehmer, die durch Erteilung von Staatsaufträgen oder bei Ermietung von Personal vornehmen müssen, vor. In dem diese Verordnung ergänzenden Rundschreiben des Ministeriums des Innern vom 22. Juli 1924 ist ausdrücklich hervorgehoben worden, daß ein Zwang auf die Privatunternehmer in dieser Beziehung nicht stattfinden darf. Die Verordnung stützt sich auf die günstigen Erfahrungen die Deutsch-Österreich feinerzeit mit einer entsprechenden Regelung zwecks Unterbringung abgebauter Beamter und Angestellter gemacht hat, und entspricht einer gleichen Maßnahme des Reiches sowie einem Ersuchen des Reichsministers der Finanzen an die Länder, eine gleiche Regelung durchzuführen. In Sachsen wurde der Erlaß der Verordnung feinerzeit durch den Zentralverband der Angestellten ausdrücklich beantragt. Derselbe Antrag glaubte die Regierung umsomehr stattgeben zu müssen, als der Landtag bei Berücksichtigung des Personalabbaugesetzes die Regierung dringend ersucht hatte, für anderweitige Unterbringung der abgebauten Beamten und Angestellten auf jede Weise besorgt zu sein. Da auch jetzt noch mit dem Vorhandensein einer größeren Zahl von beschäftigungslosen abgebauten Beamten und Angestellten, die nur mit einmaligen Entschädigungssummen oder einem geringen Rückgehalt abgefunden worden sind und die zum größten Teil keinen Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge haben, gerechnet werden muß, hält die Regierung die Aufrechterhaltung der Verordnung zurzeit noch für angebracht. Sie wird ihre Ausbebung veranlassen, sobald sich ergeben sollte, daß der größte Teil der abgebauten Beamten und Angestellten anderweitig Beschäftigung gefunden hat. Im übrigen ist von der Verordnung bisher nur vereinzelt Gebrauch gemacht worden.

Die Vorlage über den Personen- und Besoldungsausschuss der Landes-Brandversicherungsanstalt wird an den Haushaltsausschuss B und den Besoldungsausschuss verwiesen, nachdem Abg. Dr. Eckardt (Dtschn.) den Beamten der Anstalt für ihre während der Inflationszeit geleistete schmerzhafte Arbeit gedankt und auf das Mißverhältnis der Besoldungen der Spitzen und der übrigen Beamten hingewiesen und Abgeordneter Siemert (Komm.) höhere Einstufungen der unteren Beamten verlangt hat.

Abg. Weiler (Dtschn.) begründet eine Anfrage, die sich mit der Neueintragung früher gelöschter Hypotheken bei der Durchführung der Aufwertung befaßt. Die Kosten, die für eine solche Eintragung gefordert werden (Gebühren und Stempel) seien außerordentlich hoch. Der Staat solle in der Aufwertungsfrage möglichst weit entgegenkommen. Der Redner tritt dann für eine schleunige Herabsetzung der Kosten ein.

Ministerialdirektor Rischke erklärt hierzu folgendes: Die Wiederherstellung gelöschter Hypotheken, die zufolge eines

nach § 11 der 3. Steuernotverordnung gemachten Vorbehalten an der Aufwertung teilnehmen, erfolgt in der Form einer Berichtigung des Grundbuchs. Die erwähnten Gebühren und Stempel halten sich in mäßigen Grenzen. Zu einer weiteren Herabsetzung liegt kaum ein Anlaß vor. Noch weniger könnte die Regierung einen völligen Erlaß in Aussicht stellen.

Auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung wird noch der Entwurf der ersten

## Änderung des Beamtenbesoldungsgesetzes

gestellt. Die Besoldung der Reichsbeamten hat vom 16. November und 1. Dezember 1924 an eine Neuregelung erfahren, die im Einverständnis mit dem zuständigen Landtagsausschuss vorläufig im Besoldungsgesetz auf die sächsischen Beamten übertragen worden war. Für die Zeit vom 1. April 1925 hat der Reichstag eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten beschlossen. Diese ist den sächsischen Beamten ebenfalls zu gewähren. Die Vorlage geht ohne Aussprache an den Besoldungsausschuss.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Bauunglück in Böhlen; Erschießung der Kaiserfelder bei Jitau für den Kohlenbau; Bebauung der Dresdner Felde; Antrag Berg, Eisenbahnerforderungen.

## Politische Tageschau.

Der Kanzler berichtet dem Kabinett. Das Reichskabinett trat gestern abend zu einer Sitzung zusammen, um die politische Lage zu erörtern. An der Sitzung nahmen sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister teil bis auf Minister Dr. Stresemann, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, dem Kabinettsbeschluss jedoch nachträglich beitrug. Es wurde Uebereinstimmung darüber festgestellt, daß das Kabinett anlässlich der Neuwahl des Reichspräsidenten nicht zurücktreten wird, da ein verfassungsrechtlicher Grund hierfür nicht vorliegt. Der Reichskanzler erstattete über seine am Vornachmittag stattgehabte Unterredung mit dem zukünftigen Reichspräsidenten dem Kabinett Bericht.

## Frankreich.

Ein Sparerschlag Caillaux'. Finanzminister Caillaux hat an sämtliche Minister ein Schreiben gerichtet, das sich auf die Budgetvorschläge für 1926 bezieht. Caillaux ersucht um Einreichung der Budgetvorschläge bis zum 16. Mai. Es heißt darin, daß bei der Abfassung der Budgetentwürfe die größte Sparsamkeit walten müsse und daß Ausgaben nach Möglichkeit einzuschränken seien. Jeder habe bei der gegenwärtigen schwierigen Lage eine schwere Verantwortung auf sich. Die Opfer, die dem Lande auferlegt werden müßten, seien mit irgendwelcher Verschwendung zu vermeiden. Jede Ausgabe, die nicht gänzlich gerechtfertigt werden könne, müsse vermieden werden. Von größter Wichtigkeit sei es, in den Verwaltungen die notwendigen Einsparungsmaßnahmen zu ergreifen. Ohne Unterchied des Ranges müsse das Personal, dessen Anwesenheit nicht unbedingt notwendig sei, entlassen werden.

Paris, 29. April. Der russische Botschafter Krassin ersucht die Havasagentur um Verbreitung eines Protestes gegen die letzte in Versailles gehaltene Rede Millerands, in der der frühere Staatschef unter anderem sagte: Die Anerkennung der Sowjets hat die Anwesenheit eines Botschafters in Paris zur Folge gehabt. Es ist tatsächlich nur ein Propagandachef, der kommunistische Heharbeit betreibt. — Er, Krassin, verbietet sich diese Ausdrucksweise und stellt fest, daß die Sowjetvertretung hier der Aufrechterhaltung der offiziellen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland diene, daß sie sich im übrigen jeder Beteiligung an irgend einer parteipolitischen Tätigkeit enthalte, daß sie gegen Frankreich und seine soziale Ordnung keinerlei Aktion unternommen habe und auch nicht unternehmen werde.

## England.

Die Unterhausführung. Das Unterhaus hatte gestern wegen der Einbringung des Haushaltsplanes des Finanzministers Churchill seinen großen Tag. Schon sehr früh war das Haus überfüllt. Churchill wurde mit lautem Beifall begrüßt. Er kündigte in seiner Rede an, daß die Einkommensteuer um sechs pence ermäßigt werden würde, daß aber andererseits die einkommensteuerfreie Einkommengrenze auf 250 Pfund Sterling im Jahre hinaufgesetzt werden würde. Das bedeutet praktisch eine viel größere Ermäßigung, als in der um sechs pence zum Ausdruck kommt.

## Bulgarien.

Massenverhaftungen in Sofia. In den letzten Tagen wurden eine Reihe angesehenen Personen der besten Gesellschaftskreise in den Gefängnissen eingekerkert, denen nachgewiesen wurde, daß sie mit den Kommunisten in Verbindung gestanden haben. Unter den Verhafteten befinden sich angesehenere Kaufleute, Bankdirektoren und hochgestellte Staatsbeamte. Die Zahl der Verhafteten ist so groß, daß man ständig viele Säfklinge entlassen muß, um für schwer belastete Personen Platz zu schaffen.

## Rußland.

Noch ein Posten für Trozki. Die in Petersburg erscheinende kommunistische Zeitung Wapaus bringt Einzelheiten über die letzte Sitzung der kommunistischen Internationale. Es sei nochmals der Konflikt mit Trozki besprochen und eine Entschließung angenommen worden, die die Ausöhnung mit dem Trozismus fordert. Die kommunistische Internationale soll Trozki angeboten haben, den Posten eines Generalsekretärs in dem Rat der Arbeit und Verteidigung zu übernehmen.

## China.

Tschanghaier Militärgouverneur von Tjingtau. Wie die Morgenblätter melden, wurde nach einem Neuterlegramm aus Peking Tschanghaier zum Militärgouverneur von Tjingtau ernannt. Durch diese Ernennung in Verbindung mit dem ihm kürzlich übertragenen Aemtern beherrscht Tschanghaier tatsächlich das gesamte östliche China von Mukden bis Shanghai.



Der Reichsblock ist nach Erreichung des Zwecks seiner Gründung aufgelöst worden.

Die Wahl Hindenburgs wird, wie in der englischen, so auch in der französischen Presse immer ruhiger beurteilt.

Ueber den Kanzlerbesuch bei Hindenburg wird folgende amtliche Darstellung ausgegeben: Der erste politische Meinungsaustausch über die wichtigsten schwebenden Fragen hat volle Übereinstimmung ergeben.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die Rheinlandkommission den Beschluß gefaßt, sämtliche Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel anläßlich der Jahrtausendfeier zu verbieten.

Die Reichskanzlerkonferenz tritt heute zur Prüfung des Kochschen Gutachtens zusammen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Der Parliamentsauschuß hat gestern mit 14 zu 9 Stimmen beschlossen, die Zahl der Infanterieregimenter auf 20 herabzusetzen gegen 28 bisher und 18 im Regierungsvorschlag.

Petit Journal teilt mit, daß die neue französische Regierung entschieden die Veröffentlichung des Berichtes der Kontrollkommission befürwortet.

Nach einer Meldung aus Straßburg hat die Zentral-Rheinlandkommission den französischen Entwurf über den Bau des großelassischen Kanals endgültig angenommen.

Premierminister Baldwin erklärte auf eine Anfrage im Unterhause, daß noch keine Aussicht auf baldige Einberufung der Entwaffnungskonferenz vorhanden sei.

Die Morgenblätter melden aus London: Das Unterhause nahm gestern nach der Budgetrede Churchill's die Gesetzesvorlage auf Rückkehr zur Goldwährung an.

### Berufsschullehrkräfte.

Während die Fortbildungspflicht für Mädchen im Freistaat Sachsen erst seit dem Uebergangsschulgesetz vom 22. Juli 1919 besteht, wurde sie für die Anaben schon durch das Schulgesetz vom 26. April 1873 eingeführt. Infolgedessen feiern in diesen Tagen hier und da — z. B. in Leipzig — eine Berufsschule ihr 50jähriges Bestehen. Dies gibt Anlaß zu Betrachtungen, welche Umwandlung sich bei dieser Schulaart in dem vergangenen Jahrhundert vollzogen. Die Entwicklung hat sie im Laufe der Zeit in ganz andere Bahnen gedrängt, als sie die Schulgesetzgebung von 1873 verzeichnete, und ihr eine völlig veränderte Einstellung gegeben. Von der Fortbildungsschule zur Berufsschule! Von der Nur-Allgemeinbildung zur Berufsbildung! Stärkere Betonung des Beruflichen beim Knaben des Erwerbsberufes, beim Mädchen daneben des Berufes als künftige Hausfrau und Mutter! Aber auch: durch den Beruf zum Menschen und Staatsbürger!

Diese völlige, aus den Bedürfnissen des Gegenwartslbens herausgewachsene Umstellung ist nur möglich durch die Heranbildung besonderer Berufsschullehrkräfte. — Im ersten Jahrzehnt des Bestehens der Anabenfortbildungsschule wurde der Unterricht nur nebenamtlich — vorwiegend von Volksschullehrern — erteilt. Nach und nach erst wurden hauptamtliche Lehrkräfte, zuerst in Chemnitz, eingestellt. Niemand, der die Entwicklung der Berufsschule miterlebt hat oder sie kennt und sich abfinden und ernstlich mit ihr beschäftigt, wird bezweifeln, daß die gute methodische und wissenschaftliche Ausbildung des Volksschullehrers durch eine Einführung in die Stoffgebiete des Wirtschaftslebens ergänzt werden muß, aber auch, daß die aus praktischen Berufen hervorragende Lehrkraft eine methodische Ausbildung und oft auch einer Ergänzung der Allgemeinbildung bedarf. Dies für beide dieser Gruppen zu erreichen, hat das Wirtschaftsministerium im Jahre 1912 die Gewerbelehrerbildungsanstalt in Chemnitz — mit einjährigem Lehrgang — das Ministerium für Volksschulbildung seit 1923 für die hochschulmäßige Ausbildung

das achtfemstellige Berufsschullehrerstudium an der Technischen Hochschule in Dresden geschaffen. Wer keine dieser beiden Bildungsgelegenheiten benutzen will oder kann, erwirbt sich das für den Berufsschuldienst Erforderliche durch Vorbereitung und Ablegung der Gewerbelehrerprüfung nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 8. April 1922. Den bereits im Berufsschul- oder Gewerbelehrlingsdienst stehenden Lehrkräften gewährt das Ministerium für Volksbildung oder das Wirtschaftsministerium hierzu Urlaub. Den Nachweis einer besonderen Vorbildung als Gewerbe- oder Berufsschullehrer muß aber in Zukunft jeder erbringen. Das Ministerium für Volksbildung hat unter dem 12. März 1925 verordnet, daß es von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt, spätestens aber vom 1. April 1926 an nur noch solche Lehrer als händige Fortbildungs- (Berufsschullehrer) bestanden wird, die die Prüfung 1. als Berufsschullehrer an der Technischen Hochschule zu Dresden oder 2. als Gewerbelehrer oder 3. als Diplombetriebslehrer oder 4. als Diplombetriebslehramt in Dresden (mit dem Pädagogischen Institut verbunden) Leipzig, Chemnitz, Jitau und Grimma (Theresienhaus). Auch den Fachlehrerinnen ist es möglich — nach Vollendung des 24. Lebensjahres — die Gewerbelehrerprüfung abzulegen.

### Aus aller Welt.

\* Der Hindenburgstein auf der Rudelsburg zerstört. Wie von der Rudelsburg gemeldet wird, ist in der vorigen Woche der dort wieder aufgestellte Hindenburgstein, wie in den letzten Jahren schon mehrmals, von Bubenshand zerstört worden. Diesmal haben die Täter die vom Deutschnationalen Jugendbund auf dem Stein angebrachte Kuppe mit Stein in die Saale geworfen, der übrige Teil des Steines liegt in einer Schlucht, 20 Meter tief unten und ist vollständig zerbrochen. Bezeichnend ist, daß der Stein mindestens sechs- bis siebenmal immer wieder von dem Jugendbund hergerichtet worden ist und nach 14 Tagen immer wieder zerstört war.

\* Nächtl. Schornsteinfeger. Ein übermütiges und verwegenes Stüd leistete sich in der Nacht mehrere Studenten in Halle. Sie waren in unternehmungslustige Stimmung veretzt und erkletterten den Schornstein des Stadttheaters, um dort eine Fahne in den alten Reichsfarben zu hissen. Das Volksteilüberfallkommando wurde alarmiert und stieg den Wagemutigen nach. Es entspann sich eine nächtliche Jagd in schwindelnder Höhe, die damit endete, daß die Studenten auf hoher Zinne in die Enge getrieben und gestiftet wurden.

\* Ein unheilvoller Bruderzwist. Am Montag erlosch in Berlin der 23 Jahre alte Sohn Kurt des Oberamtmannes Behrens in der Wohnung seiner Eltern in Berlin-Steglitz seinen elfjährigen Bruder. Das Motiv der Tat ist schleierhaft, jedoch nimmt man an, daß der Mord geschah, weil der kleinere Bruder der Liebling der Mutter war. Der Brudermörder tötete sich darauf selbst durch einen Schuß. Der Vater des unglücklichen Burken befindet sich auf einer Reise. Die Leichen wurden besichtigt.

\* Schwere Unglück in einem Ausflugslokal. Aus Stettin wird gemeldet: Auf dem Grundstück des bekannten Ausflugslokals Johannestal ereignete sich ein schweres Bauunglück. Im Garten war ein neuer Wülfenpavillon errichtet, der soweit fertiggestellt war, daß das Richtfest stattfinden sollte. Der Polier wollte gerade mit der Anprache beginnen, als plötzlich das Gerüst zusammenbrach und die Leute unter sich begrub. Sechs Schwerverletzte wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Einige Leichtverletzte konnten nach Anlegung von Notverbanden ihre Wohnung aufsuchen. Wie die

Untersuchung ergab, ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß zuviel Personen auf die unfertige Konstruktion geklettert waren, die infolge zu schwerer Belastung zusammenstürzte.

\* Die eigene Frau ermordet. Am Sonnabend fand man in dem etwa 4 Kilometer von Lgd. i. Ostpr. entfernten Dallwitz-Waldchen, an dem sich das städtische Wasserwerk befindet, die 40 Jahre alte Frau des Maschinisten des Lyder Wasserwerks ermordet auf. Sieht hat der verhaftete Maschinist Wilhelm Gußte, in die Enge getrieben, eingestanden, daß er seine Frau, um den fortwährenden Vorwürfen ihrerseits zu entgehen, selber getötet hat.

\* Selbstmordversuch eines Diplomaten. Der holländische Konsul in Prag, Franz Janse, wollte sich von seiner in Holland lebenden Frau scheiden lassen, da er in Prag die Tochter eines Versicherungsbeamten heiraten wollte. Da seine Frau zur Scheidung die Einwilligung verweigerte, schloß sich der Konsul im Hause seiner Geliebten eine Kugel in den Kopf und verletzete sich lebensgefährlich.

\* Schneefall im Böhmerwald. Nach Nachrichten aus dem Böhmerwald fiel in der Nacht zum Sonntag Schnee, der sich an manchen Stellen in 10 Zentim. hält.

### Versammlungen und Kongresse.

Kongress für Innere Mission. Welche Bedeutung die Tätigkeit der Inneren Mission hat, erhellte aus dem Empfang, den die Stadt Dresden gestern nachmittag im Rathaus den Kongreßteilnehmern bot. Bürgermeister Dr. Rühl überbrachte die Wünsche des Rates der Stadt Dresden. Graf Bittum von Eßstädt sprach als Vertreter des Landesverbandes Sachsen der Inneren Mission. Den zahlreichen Ehrengästen widmete der geschäftsführende Direktor des Zentralausschusses Dr. Füllkrug (Berlin) Worte der Begrüßung. Den Willkommgruß der sächsischen Regierung überbrachte Staatsminister Dr. Kaiser, der auch im besonderen Auftrage des Arbeits- und Wohlfahrtsministers betonte, wie sehr die Regierung Wert lege auf die Mitarbeit der Inneren Mission. Diese Mitarbeit könne der Staat nicht entbehren, nicht weil der Staat durch sie entlastet würde, sondern aus tiefen ethischen Gründen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfe. Das preussische Ministerium für Wohlfahrtspflege war durch Ministerialdirektor Dr. Clausener (Berlin) vertreten, der auf die Zerrissenheit des deutschen Volkes hinwies und dann nach der Sonntagsruhe, um unser Volk auf eine gemeinsame Linie des Denkens und Fühlens zu bringen. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ sei die große Zaubersformel, die die Innere Mission auf ihre Fahnen geschrieben habe. Ministerialdirektor Dr. Wölz (Berlin), der Vertreter der Reichsregierung, forderte, daß neben dem äußeren Aufbau des Reiches auch die Entwicklung des inneren Lebens unseres Volkes gleichen Schritt halten müsse, denn in der sittlichen Erstarkung liege die Voraussetzung für unseren wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Am Abend fand in der Frauenkirche der Eröffnungsgottesdienst statt, in dem Landesbischof D. Bernweh (Wolfsbüttel) die Festpredigt hielt.

### Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung eines Spions. Vor dem 4. Straßengericht des Reichsgerichts hatte sich am Dienstag der Buchhalter Wilhelm Neujahr aus Düsseldorf wegen Spionage und Verrat militärischer Geheimnisse zu verantworten. Im Jahre 1921 hatte Neujahr in Gemeinschaft mit anderen, früher bereits abgeurteilten Personen Verrat militärischer Geheimnisse verübt, indem er einen Arbeiter der Firma Krupp beeinflusste, ihm das Konstruktionsbuch über die deutschen weittragenden Schiffschiffe auszuhändigen. Dieses Konstruktionsbuch wurde dem französischen Konsulat unterbreitet. Das Gericht verurteilte Neujahr wegen Verrats militärischer Geheimnisse zur Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus.

## Die Stadt von Messing

Abenteuer-Roman von H. Rau.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sekundenlang stockte der Lauf der Empöeren. Aug' in Aug' stand Jürgens den Vordersten gegenüber. Da traf ein Stein, aus dem Haufen herausgeworfen, mit so schmerzdem Anprall seine Hand, daß sie die Waffe fallen ließ, die sich knallend, weithin der Bergwände Echo erweckend, entfiel. Es war, als ob damit der Bann gelöst sei, der auf ihr gelegen, und die braunen Gesellen brachen in gellendes Heulen und Schreien aus, drängten näher heran. Allen voran aber schwang Achmed Chan den blühenden Handschar über seines Herrn Haupt. — Da, wie ein großer gelber Ball flog es neben Jürgens vorbei, deckte wie ein großer gelber Fleck das weiße Gewand des Afghanen, schlug nun mit ihm schwer auf den Boden.

Ueber des Führers lang ausgestreckten Körper stand breitbeinig, die Zähne an des Aufrührers Gurgel, Lug. Während klug sein Knurren, grimmig funkelten seine Augen die Jnder an, daß sie nicht wagten, dem gereizten Tiere näher zu kommen.

Doch jetzt zuckte sein Kopf zurück, blitzschnell hatte ihm der Afghanen die Hand um den Hals gelegt, stöhnend wand sich der Hund unter seinem Griff. Noch einmal stöhnte er tief, schmerzlich auf, über sein gelbes Fell, über des Führers weißes Gewand rann es breit und rot, die Vorderbeine des Tieres knickten ein, dumpf aufschlagend schlug der mächtige Körper der Dogge zur Seite auf den Boden, ein Zucken, ein Zittern durchlief den Leib, dann streckte er sich lang im Tode.

Achmed Chan war emporgesprungen, den blutigen Handschar, den er dem Hund in das Herz gestoßen hatte, in der Hand.

Doch was war das?

Laufend wandte er das Ohr nach der Richtung, aus der es gekommen. — Mit behenden Armen brach er sich dann Bahn durch die Jnder, kletterte auf Händen und Füßen die Felsen hinan, verschwand jetzt hinter einer Felsklippe, tauchte wieder auf, war nun wieder in einer Schluchtwand verschwunden.

Von dort aber, wohin er das laufende Ohr gewendet hatte, klang, entfernt, vereinzelt erst, ellender Hufschlag, wurde nun immer deutlicher, stärker, zahlreicher.

An der Biegung des Weges wurde ein Pferdelleib sichtbar — lang hin sich streckend in jagendem, verwegendem Galopp, ein Reiter darauf, mit langem weißem Patronengurt, unwundenen Rock, und in hohen Stiefeln steckten blaue Hosen, auf dem Kopfe die hohe, schwarze Fellmütze. Die freie Hand hielt schussfertig den Karabiner. Und hinter dem ersten bog ein zweiter Reiter um die Krümmung, ein dritter nun, jetzt ein ganzer Trupp. Afghanenreiter waren es, Grenzwachmann des Emirs, die der Hall des Schusses hergelockt hatte.

Sie blickten vor Jürgens und den sich wie eine Herde verdrängter Schafe zusammengedrängten Hindus. Achmed Chan, an seiner goldbetreuten Uniform kenntlich, berührte der Forscher, was vorgefallen war und zeigte ihm den Ferman des Emirs.

Die Hand flach an den Stirn legte der Offizier ehrerbietig, als er Schrift und Siegel des großen Emirs sah. Dann fragte er, wie er die meuternden Jnder bestrafen sollte. Unwillig fast winkte ihm Jürgens ab. Ihm war ja nicht darum zu tun, die Leute bestrafen zu lassen, er verlangte weiter nichts als mit den zu Gehorsam gebrachten weiter zu ziehen. Doch die Afghanen waren so schnell nicht zufrieden gestellt. Die ungläubigen Hunde hatten sich gegen den empört, der unter dem Schutze des großen Emirs stand, also mußten sie bestraft werden, zum wenigsten an einigen von ihnen ein Exempel statuiert werden.

Ein Wink — wahllos packten die abgelesenen Reiter zwei aus dem Haufen der Jnder, rissen sie heraus. Im

Ru waren ihnen die Arme auf den Rücken geschnürt, kräftige Afghanenfauste zwangen die Unglücklichen mit rohem Stoß und Schlag in die Knie. Andere warfen ihnen Stricke um den Hals, zogen sie fest an, so daß sich Nacken und Hals der Knien lang streckte. Und nun blühten zwei schwere Reiterfäße in der Luft. —

Da hob Peter Jürgens den Arm. Die Afghanenreiter sahen unsicher auf ihren Führer.

„Was soll das?“ fragte dieser zwar noch höflich beherrschend, aber mit einem ungeduldigen Jörn in der Stimme.

Peter Jürgens trat zu ihm: „Auf Grund dieses Fermans fordere ich von Ihnen, daß Sie meine Leute schonen. Wenn Sie die beiden abschlagen, besteht für mich keine Sicherheit mehr, ungeschädelt mein Ziel zu erreichen. Für Ihr tatkräftiges Eingreifen gestatten Sie mir, Ihnen und Ihren wackeren Soldaten mit diesem zu danken!“ Er reichte dem Offizier einen Beutel.

Dem sah man es an, daß es ihm direkt wehe tat, daß er kein Exempel statuieren durfte. Aber er beugte sich dem Willen des Forschers — und der Macht des Beutels. Er nahm ihn, dankte für sich und seine Soldaten und gab Befehl, die beiden loszubinden. Er tat noch ein weiteres und bot sich und seine Leute als Schutzwache bis zur Grenze an.

Peter Jürgens akzeptierte den Vorschlag und gab den Befehl zum Lagern.

Das treue Tier, den Lug, streichelte er noch einmal und wunderte sich dabei innerlich, wie gleichgültig ihn eigentlich der Tod des treuen Gefährten gelassen hatte. Als er eingescharrt war, hatte er ihn vergessen. Die Hindus zeigten sich jetzt von einer geradezu hündischen Unterwürfigkeit, der aber Jürgens nicht mehr traute. Die Steine waren gerettet! Der Gedanke verurteilte in ihm ein eigenartiges Glücksgefühl. Alles andere war ihm gleichgültig geworden. (Fortsetzung folgt.)





# Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Angenruber.

55. Bei seinen bisherigen Beichtkindern hätte Kaplan Seberl allerdings des Tuches nicht bedurft. Man hatte ihm jene alten Franziskaner zugewiesen, die ihres chronischen Seelenleidens halber allmählich in die Kirche gelaufen kamen und manchen wackern Priester ärgerten; ferner mußte er aus helfen, wenn man die Schulkinder zur öffentlichen Beichte führte. Die Sündenbekenntnisse, welche er zu hören bekam, waren daher keineswegs aufregender Natur, er war aber auch anderseits ein sehr ernster Mann, der sein Geschäft leicht zu nehmen vermochte und jedes in aller Weisheit und Breitschweifigkeit behandelte, darum drängten sich die alten Weiber an ihn heran, während Knaben und Mädchen, nur vom Lehrer hingewiesen, sich vor seinem Beichtstuhl anreihen und, wenn es legend anging, sich faste wieder davonstahlen; es galt für eine Art Schulkraße, bei Kaplan Seberl beichten zu müssen.

Was sich nun aber hier, wo er zum ersten Male in der kleinen Dorfkirche zur Beichte sah, an die vorgelesene Reue- und Selbsterweckung anschloß, war nicht das herabgeleitete, aus dem „Beichtspiegel“ zusammengejuchte Gehändnis eines Kindes, nicht das selbstquälerische, von Seufzern begleitete Geschwätz einer hysterischen Alten, es war das Bekenntnis eines reifen Mannes, das sich bewußt war, gesündigt zu haben, eine Selbstanklage, die in allen Punkten zu Recht bestand und, obwohl flüchtig, doch im Tone treuer Anpöhlung vorgetragen wurde.

Heiß und kalt überließ es den jungen Geistlichen. Ihn empörte diese von seiner Reue begleitete Aufbedingung moralischer Gebreche und Schäden, er vergaß, daß die Vorschrift dem Beichtkinde auftrug, sich dem Beichtiger gegenüber von der Scham nicht beeinflussen zu lassen. Zum ersten Male hatte er Gelegenheit, in die Tiefe eines menschlichen Herzens zu blicken und er fand da nicht Verlaß noch Trost, ohne daß er ahnte, wie wenig überhaupt davon in der Welt vorkam und fortan als zarter Schöpfung roh unter fremde Hände getreten, mit eigenen Händen, leichtfertig oder verzeugend, ausgetauscht wurde, da es ja doch keinem zu Nutze noch zu Genuß gedieh.

Er ließ die Hand mit dem Tuche sinken, mit jornigen Augen sah er durch das Drahtgitter des Gitters und begann zu eifern.

Damit hatte er es versehen und doch machte dieses Versehen die Beichte ihm lehrreich und verhalf ihm zu einem der bleibendsten Eindrücke in seiner Erinnerung.

Selene starrte ihn erst erschrocken an, dann begannen sich ihre Augen mit Tränen zu verkleinern. In flammender Erregung brachte sie Aufklärungen und Erläuterungen über ihr Tun und Lassen vor, durch welche dasselbe entschuldigt werden, in milderem Lichte erscheinen sollte, immer aber fand sie sich zuletzt einem schlechten Willen, einer sträflichen Schwachheit gegenüber, denen sie nachgegeben hatte, welche ihr selbst unerträglich waren und nun geradezu wie Eingebungen des Bösen erschienen. Jammersdram rang sie die Hände, brach in ein kramphaftes Schluchzen aus und stieß sich die Stirne an dem geschnittenen Bierat des Beichtstuhles blutig.

Da überkam, sah, wie eine Vereinbarung, den jungen Priester die Erkenntnis, warum der, an dessen Statt er nun des Amtes zu walten vorgab, nicht jene, die verdorbenen oder reinen unerschrittenen Herzen auf den Höhen des Lebens wandelten, zu sich berufen hatte, sondern die der Führung und des Trostes Bedürftigen, die Kinder, der Mühseligen und Beladenen und die Sünder, und warum die alte Welt bis in ihre Grundfesten erschütterte wurde durch die neue Botschaft, welche an Stelle des strengen Gesetzes die Liebe, an Stelle der Strafe die Gnade verhiel.

Und nun begann er Kaplan beruhigend und tröstend zuzuhören, und je leiser das Erdynnen der vor ihm Knienenden wurde, je mehr ihre geknickte Gestalt sich aufrichtete, je inniger und vertrauender ihr Blick auf ihm haften, je überzeugender und eindringlicher ward seine Rede, und nie hatte er, so ganz eingebend ihres Gewichtes, die Rosiprechungsformel feierlicher und andächtiger ausgesprochen.

Als er aus dem Beichtstuhle trat und das junge, schöne Weib zu ihm auf sah mit dem bleichen, reglosen, frommen Antlitze, da meinte auch er sagen zu dürfen: „Der sich rein fühlt, der werfe den ersten Stein auf sich! Gehe hin und sündige nicht mehr!“ Mächtig hob sich seine Brust. Er reichte sich empor. Heiliger Ernst lag über seinen Zügen und aus seinen Augen blickte eine Milde und gelassene Ruhe, als sähe er die Dinge in dem Lichte einer weltentlegenen Sonne in all ihrem dürftigen Scheine und ewigen Wandelbarkeit. In der Stunde war dieser häßlicher Mensch schön; schön, wenn es je eine durchgeistigte Form über eine leere vollendete Bauart.

Er trat an die Dürne heran. Die Worte seines Herrn und Meisters zu gebrauchen, schien ihm doch eine Entwürdigung. Er berührte flüchtig mit der Hand ihren Scheitel und blieb sie mit leiser Stimme aufstehen und gehen.

Selene raffte sich auf und lief nach der Kirchenpforte, der Kaplan schloß hinter ihr ab, begab sich in die Sakristei, wo er hastig seinen Ornat ablegte und dann durch ein kleines Pfortchen hinaus ins Freie trat.

Es begann zu dämmern.

Hinter der Kirche lief durch blauen Busch ein schmaler Pfad, wenige Schritte lang, bis zur Ecke der niederen Friedhofmauer, dort lehnte sich der junge Geistliche an das Gitter und sah über die Grabstätte der Toten hinweg in die Ferne. Einzelne Sterne blinkten dort über den Hügel.

(Fortsetzung folgt.)

**Kolli-Anhänger** liefert schnell u. sauber  
Bau-Druckerei & Bäckerei

# Gasthof zum Hirsch.

Freitag, den 1. Mai

## Schlacht-Fest.

Von Vormittags ab Wellfleisch, später frische Wurst.  
Hierzu ladet freundlich ein  
Robert Lehner.

# Gasthof Boden-Gross-

Freitag, den 1. Mai

## Schlachtfest

Wellfleisch, frische Wurst usw.  
Abends

# Bratwurstschmaus

Hierzu ladet freundlich ein  
Felix Trieb.

# Allgem. Ortskrankenkasse Klotzche u. Umg.

Die Verwaltung unserer Zahl- und Meldestelle Ottendorf ist ab 15. Mai oder 1. Juni 1925 in andere Hände zu vergeben.

Erforderlich ist eine Dienstbereitschaft von 3 Stunden täglich (10—1 Uhr). Die Entschädigung stellt nur ein Nebeninkommen dar. Geeignete schriftgewandte Bewerber wollen baldigst schriftliche Gesuche bei der Hauptstelle der Kasse, die auch nähere Auskunft erteilt, einreichen.

Abschluß, den 28. April 1925.

Der Kassenvorstand.  
Stelzer, Vorsitzender.

Ga 1200 St.

# Cementdachplatten

für 80—100 qm Dach sind billig zu haben bei

Schiff & Sohn A.-S.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in  
siebenter, völlig neu bearbeiteter Auflage

# MEYERS LEXIKON

12 Halbleder-Prachtbände

Über 160.000 Artikel auf 20.000 Spalten Text, rund  
5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.  
farbige Bildtafeln und Karten, über 200 Textbeilagen  
Band I kostet 30 Mark

Sie beziehen das Werk  
durch jede gute Buchhandlung,  
und erhalten dort auch kostenfrei  
ausführliche Anknüpfungen

# Berliner Allgemeine Zeitung

7 große Gratis-Beilagen:

Der Wirtschaftshof  
Mittwoch für Gartenbau, Haus- und Landwirtschaft • Die große Bilder-Beilage,  
Format der Zeitung, 4 Seiten, zweimal monatlich

Deutsches Heim

Tägliche Unterhaltungsbeilage mit spannenden Romanen

Drummbär

Zehntelweise Witzblatt, humoristisch, 4 Seiten fast, jeden Sonnabend

Zeitbilder

Ausführliche Beilage mit Berichten, Witz und Anekdoten, jeden Dienstag

Gerechtfertigt mit Auskunftsstellen

Der Briefmarken-Sammler

jeden Donnerstag

Kurzgeleitet

Wiederum gewährt die Berliner Allgemeine Zeitung Ihnen sowie Ihrer Offizin

kostenlose Anfallversicherung

bis zu 1000 Mark

gemäß den Bedingungen

Senden Sie uns Ihre Karte • Sie erhalten kostenlos Probeausgaben vom Verlag,  
Berlin OS 65, Wilhelmstraße

**Grosser Posten  
Herren-  
Damen-Fahrräder  
eingetroffen.**

Bevor Sie sich zum Kauf entschließen beschäftigen Sie bitte unverzüglich mein reichhaltiges Lager in nur allerbesten Markenfahrzeugen mit Garantie für bestes Material und Rahmenbruchsicherheit. Lassen Sie sich nicht durch billige Angebote irreführen.

**Kaufen Sie nur  
Express, Aegir, Mars, Horizont,  
Brennabor oder Hähnel.**

**Paul Güttner**  
Fahrradhandlung.

**Wissen Sie schon**

daß Sie einen Fehler begehen, wenn Sie beim Einkauf kurzweg „Kopfwaschpulver“ fordern? Es handelt sich um Ihr Haar, den schönsten, Ihnen von der Natur verliehenen Schmuck; deshalb sollte Ihnen zur Pflege desselben das Beste gerade gut genug sein. Verlangen Sie ausdrücklich das altbekannte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“.

Sie haben dann die Gewähr, ein seit Jahrzehnten erprobtes und bewährtes Fabrikat zu erhalten. Allein Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz  
„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.



**Saat-Kartoffeln**  
sind eingetroffen.

Frühe: Rote Rosen  
Obenwälder blaue  
a Zentner 6 Mark.

Späte: Rote Weiße  
a Zentner 5 Mark.

**prima Speise-Kartoffeln**  
a Zentner 3,80 Mark.

Franz Wirth, Hermsdorf,  
Pferdeheim.

Alleinstück  
**Molkereibutter**  
Stück 1,05 Mk.

**See-Lachs**  
in Scheiben 1/4 Pfd 50 S.

**Räucher-Heringe**  
Stück 18 Pf.

**Sardell-Pastete**  
Tüte 80 Pf.

**Speise-Leinöl**  
frisch geschlagen  
Pfund 80 Pf.

**Heinrichstaler Käsechen**  
Stück 20 Pf.

**Öel-Sardinen**  
Dose 6—8 Fische 55 Pf.

**Brat-Heringe**  
Dose 1 Mark  
einflüßig

**Herm. Krüger.**

Größeres  
**Mädchen**  
welches nächste Ostern die  
Schule verläßt sucht  
Frau Emmy Döring.

**Obst-Bäume**  
aller Arten und Sorten  
Beerensort. Pfirsich,  
Kirschen sowie alle gärtnerische  
Pflanzen.  
Übernehme alle gärtnerische  
Arbeiten, Anlegen von Gärten  
Pflanzen der Bäume, Beer-  
edeln, Ausschneiden u. s. w.

**Grafe,**  
Ottendorf-Okrilla  
Bahnhofstraße 50 c.

**Ashma, Husten  
Versehlung**

Allen Brust- und Lungen-  
Leidenden gebe ich gern un-  
sonstige Auskunft. Viele Tausend  
Lob- u. Dankschreiben. Rück-  
marke erwünscht.

**Walther Altbaus,**  
Seiffenstadt (Eichsfeld 106)

Sie würden nicht  
**Husten**  
wenn Sie die  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den 3 Taunen  
immer in der Tasche hätten  
und täglich gebrauchen wür-  
den! Seit 30 Jahren das  
vorzüglichste Mittel bei Husten  
Heiserkeit, Verschleimung  
und Katarrh! Der beste  
Schutz vor Erkältungen!  
7000 Zeugnisse der Beweise  
für die einzigartige Wirkung!  
Beutel 30 Pf., Dose 80 Pf.  
Achten Sie auf die Schutzmarke!  
Zu haben bei: Fritz Jachek,  
Arenz-Progerie und Max  
Berlich, Ottendorf-Okrilla,  
Herm. Schlotter, Lomnitz.

